Berufsmilitär: Späte Pensionierung gefährdet direkt unser Milizsystem

Autor(en): **Estermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berufsmilitär: Späte Pensionierung gefährdet direkt unser Milizsystem

Im September trug unser Editorial die Überschrift: «Sorge tragen zum Berufsmilitär». Es ging um die Erhöhung des Pensionsalters für das Berufsmilitär von 60 auf 65 Jahre, wogegen sich der SCHWEIZER SOLDAT aussprach. Nun erhalten die Kräfte, die an 60 Jahren festhalten, Auftrieb. Die Luzerner Nationalrätin Yvette Estermann reicht eine starke Motion ein.

Die Motion der Nationalrätin Estermann pro Berufsstatut für das Berufsmilitär im Wortlaut

«Der Bundesrat wird beauftragt, auf die Erhöhung des Pensionsalters des Berufsmilitärs von 60 auf 65 Jahre zu verzichten.

Begründung

Die Schweizer Berufsmilitärs müssen ihre Arbeitszeit an die Bedürfnisse der Truppe richten. Daraus folgen lange Arbeitstage und eine hohe Lebensarbeitszeit. Zudem unterstehen Berufsmilitärs der Versetzungsdisziplin. Für die Berufsmilitärs und ihre Familien stellt dies über Jahre hinweg besondere Herausforderungen dar.

Das bisherige Pensionierungssystem bedeutete eine gewisse Kompensation für diese ausserordentlichen Leistungen. Die vorgesehene Anpassung des Pensionierungsalters der Berufsmilitärs an dasjenige des übrigen Bundespersonals birgt zahlreiche Risiken: Zunächst wird die Qualität der Ausbildung der Miliz gefährdet.

Denn die Arbeitszeit der Berufsmilitärs müsste sich an den Soll-Arbeitsstunden statt dem Ausbildungsbedürfnis von Truppe und Kader in den Rekrutenschulen und Weiterbildungskursen ausrichten. Aufgrund der knapp bemessen zeitlichen Ressourcen der militärischen Kurse sind lange Arbeitszeiten unbedingt nötig.

Ausstempeln um 16 Uhr?

Stempeln in Zukunft die Berufsmilitärs um 16 Uhr aus, vergleichbar mit den Berufsheeren des Auslandes? Einige Länder, die das Pensionsalter für Berufsmilitärs nach oben korrigierten, machten schlechte Erfahrungen. In Belgien denkt man daher darüber nach, zur alten Regelung zurückzukehren. Auch in Deutschland und Österreich hat sich das System «verbeamteter» Berufsmilitärs kaum bewährt.

Bundesrat gefährdet Vertrauen

Kompensiert werden könnte das fehlende Berufspersonal nur durch die Einstellung zahlreicher neuer Berufsmilitärs. Aufgrund des erhöhten Personalbedarfs droht somit die neue Regelung für den Bund am Ende teurer zu stehen kommen als das aktuelle System. Die neue Praxis, die als Sparmassnahme beschlossen wurde, erfüllt ihren Zweck somit nicht.

Auch die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz von über 60-jährigen Berufsmilitärs an der Ausbildungsfront ist fraglich.

Mit den Massnahmen gefährdet der Bundesrat das Vertrauen der Betroffenen nachhaltig. Loyalitäten werden unnötig auf die Probe gestellt. Für alle Betroffenen droht eine unbefriedigende Situation zu entstehen.

Mit den Massnahmen riskiert der Bundesrat, das bewährte System zu gefährden, der Ausbildungsqualität von Kader und Truppe zu schaden und die Sicherheit unseres Landes zu schwächen.»

Bild: Schenker

Kader und Soldaten der Schweizer Armee erhalten eine gute Ausbildung.